

2. Sonntag nach Trinitatis – 18.6.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater und von dem Herrn Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Lk 14, 16-24:

Jesus aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Da trifft sich eine Truppe seit 1985. Das geht nicht ab ohne den Austausch von Erinnerungen. Das geht auch nicht ab ohne Enttäuschungen. Ich denke an Jahre zurück: Da waren noch mehr dabei. Das geht auch nicht ab ohne Traurigkeiten: wer dabei ist und wer nicht oder nicht mehr dabei sein kann. Da spielen durchaus eigene Verlusterfahrungen eine Rolle. Da spielt es eine Rolle, dass mit dem Verlust anderer auch eigene Defizite zur Sprache kommen. Wir werden älter. Und da spielt es auch eine Rolle, dass mancher dabei ist, von dem man 1985 noch nichts ahnen konnte...

Das ist immer so, wenn ein Fest gefeiert wird. Und ein Fest ist das regelmäßige Treffen schon. Wer kann nicht dabei sein, weil er einen Acker gekauft hat oder fünf Joch Ochsen oder eine Frau genommen hat – schon der Ausdruck ruft das Gendern auf den Plan. Kann man sich eine Frau nehmen? – Aber wir wissen ja, wie es gemeint ist...- und wie sich manche Frau auch einen Mann nimmt.

Da geht es nicht um Besitz und Hab und Gut, sondern darum, ganz einem andern Menschen zuzugehören..., den ich nicht besitze, sondern gewinnen will.

Und damit bin ich mitten im Bibeltext: Ein Fest, das gefeiert wird, lauschen wir dem ein wenig nach.

Ein Fest, sprich, ein nobles Abendessen. Wie man im Dienst oder auf Arbeit vielleicht sagt: Kommst du heut Abend noch mit auf ein Bier oder so... Oder wie man sich nach dem Gottesdienst verabredet: wir grillen heut Abend, hast du Lust...

Und es kann mir keiner erzählen, dass es da ohne Empfindlichkeiten abgeht. Wenn man einen Korb bekommt, eine Ausrede eronnen wird, du merkst genau, ob es eine Ausrede ist und der andere lediglich keine Lust hat. Wir sind da sehr empfindlich.

Es ist heut schwerer als früher, abends noch mal loszugehen. Bringt dich noch jemand hinter dem Kamin vor: Füße auf den Tisch, Fernseher an, lasst mich alle in Ruhe...

Nach der Hitze und den Aufgaben des Tages, wer geht noch mal los. Kinos und Konzerthäuser beklagen den Rückgang. Und viele Gaststätten, die sich nur noch durch Familienfeiern über Wasser halten...

...langt es nicht für heute – und heut Abend: du musst morgen wieder früh raus. Wie heißt es: „Möge dein Kaffee stark und dein Montag kurz sein...“

Jesus spricht eine Grundhaltung an: Diese Grundhaltung der Individualisierung: Es hat jeder schon mit sich genug zu tun... Das Bild von der Malzhausstraße, wo die Frauen abends vorm Haus Kartoffeln geschält und die Männer geschnitzt haben – lang ist es her, das miteinander reden... Oder wenn meine Frau mal zu Haus ist und wir abends eine Runde durch den Ort gehen: wir treffen niemanden, aber hinter den Fenstern flimmert es bläulich...

Jesu Gleichnis spricht genau das an: wir klagen über die Vereinsamung, aber wir zieh'n uns gleichzeitig auf uns selbst zurück... Wir kaufen auch nicht mehr im Kaufhaus ein, die nach und nach insolvent sind – dort würden wir mit richtigen Menschen reden..., sondern sitzen am Schaufenster von amazon am PC...

Ein festliches Abendessen: wer macht sich auf – und wer sucht nach Gründen, nicht noch mal loszumüssen: Ich bitte dich, entschuldige mich.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es viele der psychischen Krankheiten heut nicht mehr so gäbe, wenn wir begönnen, wieder miteinander zu reden, uns aufeinander einzulassen: Ja, es ist richtig schwer, mit Menschen zu leben. Das strengt richtig an. Aber ich verrate: Es ist viel schwerer, allein zu leben.

Gut, man macht immer alles richtig. Aber man beginnt, mit Fotografien zu reden, die nicht antworten, aber auch nicht kritisieren... Man steigert sich in vieles hinein und dreht und wendet den Satz von der Frau X so lang, bis er so negativ wie nur möglich ist... Man beobachtet sich und lauscht in sich hinein und wird darüber krank: Wie sagen die Spötter: Neurosen sind die Krankheiten der Gesunden...

Das erste: Jesus ermutigt, sich aufzumachen. Du wirst eingeladen. Am Tag hattest du die Hitze und die Aufgaben und die Herausforderungen. Und abends ist das festliche Essen, zu dem du geladen bist...

Was sagst du? „Ich bitte dich, entschuldige mich!“?

Wir verklären heut die Vergangenheit: Schau ich auf unsere Gemeinde, dann denk ich manchmal: So, wie wir 30 Jahre zusammen gelebt und gewirkt, gerungen, gestritten und geliebt haben, so wird es wohl nie wieder werden... - Was für ein schlimmer Satz! Er kann nur bestehen, wenn du dich nicht änderst: wenn du nicht aus diesem „Ich bitte dich, entschuldige mich“ herauskommst, aufbrichst und dich auf den Weg machst...

Die Lahmen und die Behinderten kommen, erzählt das Gleichnis. So redet man heut auch nicht mehr. Das wäre respektlos. Ich hab mir mal zwei Herzkinofilme angeschaut, die ausnahmsweise gar nicht übel waren – also nicht nach dem Muster von Rosamunde Pilcher, das du keine fünf Minuten erträgst.: „Herzstolpern“ heißen sie. Von den rührenden Stellen mal abgesehen, sie räumen mit manchem Klischee über Behinderte gar nicht übel auf.

Es kommen Menschen, es machen sich Menschen auf, die es schwerer haben als andere. Also Menschen, die nicht in ihrem Glück ertrinken, sondern es sich jeden Tag auch erkämpfen müssen.

In der Kirche erlebe ich das, wenn Beziehungen scheitern, plötzlich Krankheiten an die Tür klopfen oder ein Verlust ins Haus steht. Gewöhnt man sich dann irgendwann daran, bleibt man wieder häufiger weg und richtet sich ein...

In der Diskussion ums E-Auto erklärt einer: Das kann sich nur leisten, wer reich ist. Ein anderer kontert: „Ich habe Haus und Garten und E-Auto, aber ich arbeite dafür auch hart.“ Ich gebe zu bedenken: Andere arbeiten auch hart, aber haben aufgrund ihres Einkommens nicht die Chance auf diesen Standard...

- also: woran hängen wir uns? – und folgen wir der Einladung Jesu, wenn uns gerade nichts hält, wenn wir Verluste hinnehmen müssen. Geht es uns besser, bleiben wir weg und erklären: Ich habe gerade..., nunja, ich bitte dich, entschuldige mich...

Jesus wählt bewusst ein Fest am Alltag, also nicht die Traumhochzeit mit 200 Gästen, sondern eine abendliche Einladung, wie wir sie kennen: Bibelarbeitskreis am Dienstag, wer bringt was mit, was Tolles? Junge Gemeinde am Freitag, wer kommt, Johannestag am Samstag, ...

Sprich, du musst dich darauf einlassen, sonst wird's nichts. Besser vielleicht: Freut euch doch aufeinander. Es ist ein großes Festessen angesagt. Und wenn die Hitze des Tages hinter euch liegt,

umso besser, miteinander auszuspannen und abzuspannen, runter zu fahren und sich von der Seele zu reden, was dich belastet und bedrückt...

Das wird dich aufrichten und dich auch am nächsten Tag erfüllen... Der Film im Fernsehen erfüllt dich nicht, den hast du am nächsten Tag vergessen, zumal du sowieso nach zehn Minuten eingeschlafen bist...

Das zweite: Komm ich nicht, hab ich also brauchbare Entschuldigungen, ich lass den andern dennoch allein. Die Enttäuschung macht vieles kaputt.

Das heißt: es geht nicht nur um dich. Jesus erzählt die Geschichte durchaus auch im Blick auf sich, oder soll ich sagen: Im Blick auf Gott selbst. Den andern zu versetzen heißt so gesehen: Ich lass den sitzen, der sich auf mich gefreut hat, der sich vorbereitet hat, den, den Gott doch auch wunderbar geschaffen hat. Einander zu enttäuschen heißt hiernach sogar, Gott zu enttäuschen.

Das ist hoch angehängt, ich gebs zu. Aber ganz falsch ist es, glaub ich, trotzdem nicht.

Etwas theoretischer heißt es: Welche Prioritäten setzt du in deinem Leben. Das heißt natürlich auch: Manchmal ist es durchaus zurechtfertigen, wenn du nicht kommst oder nicht kommen kannst. Die „Absager“ in Jesu Gleichnis sind darum nicht einfach alles böse und schlimme Menschen. Besitz verpflichtet, das erklären durchaus stöhnend und glaubhaft manche Landbesitzer.

Und einen Menschen zum Partner zu gewinnen heißt durchaus auch, sich auf den andern einzustellen – oder wie ich gern bei der Trauung erkläre: Eure Freunde, Eltern und Geschwister bekommen alle einen Ehrenplatz in eurem Leben, in eurer Ehe, aber bitte schön erst in der zweiten Reihe.

Mit bitterer Enttäuschung denke ich an einen, der in der Kirchengemeinde immer da war, immer einsatzbereit, nie nein gesagt hat. Und er kommt und erklärt seine Ehe für gescheitert mit der Begründung: Ich hatte ja für meine Familie nie Zeit, ich hab zu euch immer ja gesagt...

Dieser Tage habe ich mit der Leiterin der Ehrenamtsakademie darüber diskutiert und eine Woche vorher mit dem Landesbischof: Wir jauchzen die Ehrenamtlichen immer in den Himmel und tun so, als ob sich damit unsere Probleme lösen lassen. Dabei überfordern wir sie maßlos und nutzen sie skrupellos aus, denn sie haben ja alle noch nebenbei einen Beruf und eine Familie. Das geht mal eine begrenzte Zeit gut, aber diese Zeit muss von vornherein eben Grenzen haben.

Das heißt, welche Prioritäten setze ich. Ist mir die abendliche Einladung wichtig – oder habe ich eine Verpflichtung – oder eben auch eine Freude, die Vorrang hat: Ironisch gesagt: einen Acker, fünf Joch Ochsen oder eine Frau... - sagen wir der Fairness noch: oder einen Mann.

Damit die dritte Überlegung: In der Geschichte macht es sich der Hausherr recht einfach. Die Geladenen sind's nicht wert, sie werden bei mir keinen Platz mehr finden. Vielleicht ist dieser Text ein wunderbares Beispiel dafür, dass du einzelne Geschichten der Bibel nie und nimmer absolut setzen darfst.

Sie gehören immer in einen Zusammenhang hinein. Sprich: so zu denken wie eben formuliert ist nicht zu rechtfertigen. Die Botschaft Jesu ist allemal eine, in der klar ist, dass eine Entscheidung zum Glauben wichtig ist. Aber es ist ebenso eine, die deutlich macht, wie Jesus dem Menschen nachgeht.

Wir sind schon eine tolle Kirche. Kommt einer, er bekommt, was dran ist: Taufe, Konfirmation, Trauung, Beerdigung... Das machen wir alles. Was wir kaum machen, was mir aus der Ferne leider auch überhaupt nicht mehr möglich ist, das ist das andere: Eben die Arbeit an denen, die nicht gekommen sind. Gehen wir den Trauernden nach, auch ein halbes Jahr noch nach der Trauerfeier?

Gehen wir den frisch Konfirmierten nach, damit sie nicht erst zur Hochzeit wiederkommen? Wer macht mit beim Besuchsdienst bei denen, von denen man herzlich wenig hört?

Wer redet fromm, ist aber vor allem mit sich selber beschäftigt – auch eine Form von „Ich bitte dich, entschuldige mich“. Wer nicht nur dieses Gleichnis hört, sondern die Botschaft Jesu, der weiß: es geht nicht um schwarz und weiß, sondern darum, dem Menschen nachzugehen, seine Gründe zu erfahren, Sorgen gemeinsam zu tragen und ihn auch nicht in der Freude allein zu lassen. Das also ist die Chance christlicher Gemeinde:

Das tolle Abendessen zu feiern, aber zugleich zu wissen: wenn du fehlst, dann bleibt dein Platz leer. Und – und das ist nicht leicht – auch wahrzunehmen, wessen Platz leer geblieben ist...

Wir reden von Strukturen, es wird alles immer größer. Ist uns bewusst, dass die Kraft der christlichen Gemeinde auch darin liegt, einander zu kennen und wahrzunehmen. Lasst doch die Kirche im Dorf!

Zwei kurze Bemerkungen noch zum Schluss: die eine: manchmal musst du weniger haben, um mehr zu verstehen; ärmer sein, um mehr von dir geben zu können. Sprich: woran binden wir uns, wovon machen wir uns abhängig.

Die andere Bemerkung: Sicher riskiere ich das Unverständnis von manchem, wenn ich mich engagiere. Hat der keine anderen Sorgen oder so... Oder ganz weise: Opfert er sich wirklich für andere – oder macht er das alles im Grunde nur für sich selber...

Oder noch anders: Ich spende nicht mehr für Brot für die Welt. Wer weiß, wer sich davon reich macht... Da werden Skandale aufgeblättert, um selber nicht aktiv werden zu müssen...

Die Geschichte, die Jesus erzählt, ist eine klare Geschichte. Da gibt es eindeutige Aussagen. Und an uns ist es, eindeutig unser Leben zu sortieren, uns zu fragen – und uns auch fragen zu lassen: Jeder sich selbst – ich glaube, dazu ist die Geschichte erzählt, dass du in dich gehst und es lernst, zu deiner Entscheidung, so oder so, vor Gott selbst zu stehen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir sind betroffen von schlimmen Nachrichten der vergangenen Tage, von Naturkatastrophen, von der Politik und den Auswüchsen, von Schicksalen und Nöten.

Wir bitten dich um deinen guten Geist des Friedens und der Versöhnung, der Vernunft und der Ehrfurcht vor dem Leben, der Weisheit und der Verständigung.

Gib uns dein Wort zur Seite, das uns ermutigt und auf den Weg bringt!

Herr, wir leben hier in unserer kleinen Stadt und den Dörfern. Wir leben mit Menschen, die von dir nichts wissen oder dich ablehnen. Wir bitten dich darum, dass wir beseelt und froh, bescheiden und dankbar über unseren Glauben reden können, so dass vielleicht mancher ins Nachdenken kommt und nach dir zu fragen lernt. Gib uns Ausstrahlung und lehre uns Toleranz, dass wir einander respektieren und miteinander in aller evangelischen Freiheit umgehen können.

Herr, wir denken an all die, die dich besonders brauchen: unsere Kranken, unsere Altgewordenen, unsere Familien, unsere Ehen, unsere Kinder und die Jugend. Wir denken an die, die unter Spannungen und Überforderung leiden; an die, die sich trennen wollen von dem, was sie aufgebaut und geschaffen haben. Wir bitten dich um Versöhnung, Ehrfurcht und Würde im Umgang miteinander. Lass uns an dir festhalten und Ermutigung und Zuspruch durch deinen Segen erfahren.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.